

## Das Raabviertel.

Bis in das XVIII. Jahrhundert hinein hieß der östliche Theil der Steiermark von den Fischbacher Alpen südwärts bis über die Raab hinaus das Viertel Vorau; da der alte Name längst abgekommen, so wollen wir ihn nach seinem Hauptflusse, der alles andere Gewässer in sich aufnimmt, das Raabviertel nennen. Es reicht im Norden bis an die nordöstliche Kette der Centralalpen, die vom Rennfeld bis an den Wechsel verläuft, und beginnt an derselben mit dem Reichenkogel, von wo sich die Grenze dieses Gebietes über den Teufelstein (1.499 Meter), die Pretulalpe (1.656 Meter), das Stuhleek (1.783 Meter), den kleinen Pfaff (1.556 Meter), den großen Pfaff (1.519 Meter), den hohen Umschuß (1.738 Meter), den Wechsel (1.668 Meter), die steinerne Stiege (1.496 Meter), dann vom Schäßernbach durchbrochen bis an die dreifache Grenze von Steiermark, Niederösterreich und Ungarn hinzieht. Im Westen und Süden wird es von der Bergkette umschlossen, welche die Wasserscheide gegen die Mur bildet; gegen Osten ist die ungarische Grenze durch den Lauf der Lafnitz markirt. Die Orientirung über die allgemeine Configuration dieses Gebietes erlangt man am besten von der Spitze eines der höheren, in der Mitte desselben liegenden Berges, vom Ringkogel (795 Meter) bei Hartberg oder vom Weizer Kuhl (976 Meter). Von dem in verticaler Erhebung nicht mehr bedeutenden, doch massigen und breit hingelagerten Alpenzuge im Norden löst sich eine kaum übersehbare Zahl von Berg- und Hügelketten, welche alle parallel gegen Südosten streichen, an Höhe beträchtlich abnehmen und entweder schon in Steiermark und nahe jenseits der Grenze sich ins Tiefland verflachen. Zwischen diesen Hügelreihen liegen Thäler, welche sich in ihrem mittleren und unteren Laufe ansehnlich verbreitern und einladend gegen Osten aufschließen, daher die Grenze hier fast ganz offen liegt. Heute noch zeugen die Städte und Ortschaften sowie die Burgen und Schlösser des Raabgebietes von der einst gefährdeten Lage desselben. Nicht am Flusse, im Thale, wie man vermuthen sollte, sondern meist die letzte Bergstufe hinauf sind die Ortschaften angelegt, so Friedberg, Hartberg, Weiz, Fürstenfeld, offenbar um sie leichter besetzen und vertheidigen zu können, und wo sie im offenen breiten Thale liegen, wie Feldbach und Fehring, enthalten sie jene Schutzbauten, welche „Labor“ oder „Läber“ genannt werden und aus einer die Kirche umschließenden Reihe von Wohngebäuden bestehen, welche gegen außen durch Gräben geschützt und mit Schießspalten versehen waren. An der Innenseite brachte man zahlreiche kleine Wohn- und unter der Erde große Vorrathsräume an. Diese Befestigungen dienten bei Einbruch des Feindes, die Bevölkerung der Ortschaft und der Umgebung aufzunehmen und so wenigstens die Menschen vor der Wuth der Feinde zu schützen. Sie waren aber auch die letzte Position der besetzten Ortschaft, wie der Bergfried der Burgen, in

welche sich die Besatzung zurückzog, wenn die Ortschaft vom Feinde genommen war. Außerdem finden wir an dieser östlichen Grenze zahlreiche Burgen und Schlösser, welche wie mit einem festen Kranze das Land zu schützen und zu schirmen hatten und von denen die meisten jetzt noch deutliche Spuren einstiger Befestigung, mitunter sogar gut erhalten zeigen. Von Norden nach Süden, von der österreichischen Grenze bis an die Raab liegen da in fast ununterbrochener Kette Bärnegg in der Eisenau, Festenburg am Wechsel, Thalberg, Eichberg, Kirchberg am Walde, Reitenau, Neuberg und Klaffenau bei Hartberg,



Madegund mit dem Schöckl.

Neudau und Burgau an der Lafnitz, Stubenberg, Herberstein, Schielleiten, Feistritz, Kalsdorf, Kiegersburg, Hohenbrugg, Kapfenstein und Bertholdstein.

Das Raabviertel besteht aus dem Thale der Raab und sechs Nebenthälern, dem der Rabnitz, des Weizbaches, der Ilz, der Feistritz, des Safenbaches und der Lafnitz, in welche zahllose Seitengraben münden. Ein charakteristisches Merkmal ist mehreren dieser Wasserläufe gemein: sie entspringen an den Abhängen des nördlichen Alpenzuges, durchfließen einen Gebirgskessel oder einen langgestreckten Graben und durchbrechen dann in ihrem mittleren Laufe mächtige Felsenriegel in wilden Klammern, welche sie schäumend durchbrausen und in denen nur durch schwierige Bauten Raum für die Straßen gewonnen werden konnte. Haben sie dieses Hinderniß überwunden, so treten sie in die breiten

Erosionsthäler, in denen sie zwischen dichtem Gebüsch und grünem Wiesenlande ruhig und spiegelglatt weiter fließen. Die Rabnitz entspringt am Ostfusse des Schöckl in der Nähe der schön gelegenen Wasserheilanstalt Radegund und mündet bei Gleisdorf in die Raab; ihr Gebiet ist sehr walddreich und fruchtbar.

Hoch oben an dem Südadhang der Hochlantschgruppe, am Schwabbauerneck (1.251 Meter) hat die Raab ihre Quellen, sie durchfließt den malerisch schönen Bergkessel von Passail, der zwischen den Passailer Alpen, den nördlichen Ausläufern des Schöckl und dem Sattelberge eingebettet liegt, durchbricht von Arzberg an eine drei Stunden lange großartige aus Kalk- und Gneißfelsen bestehende Gebirgspalte — die Raaber Klamm — welche von der in tiefem Waldesdunkel gelegenen Ruine Stubegg und von der imposanten auf einem vorspringenden Granitfelsen liegenden Burg Gutenberg überragt wird. Oberhalb des lieblichen Sommerfrischortes St. Ruprecht verbreitert sich das Thal und wird ungemein fruchtbar. Es ist eines der freundlichsten und mit dem Segen der Natur am reichsten bedachten Thäler der mittleren Steiermark. Blühende Ortschaften, das anmuthig gelegene Gleisdorf, Feldbach, die jüngste Stadt (seit 1883) des Landes, und Fehring breiten sich in seinem Schoße aus. Stattliche Schlösser liegen an und auf seinen Gehängen: Stadl, Freiberg, vom waldigen Hügel freundlich herniederblickend, das stolze Kirchberg, Hainfeld, lange Jahre Eigenthum des berühmten Orientalisten Freiherrn von Hammer-Purgstall, Johnsdorf, Bertholdstein, durch seinen Besitzer Sefer Pascha zu einem wunderbaren Schmuckkästlein orientalischer Pracht gestaltet, und Hohenbrugg, und bilden für das friedliche, mit Saatsfeldern, Hopfenpflanzungen und Wiesen bedeckte, von sanft geschwungenen Hügelreihen umsäumte Thal reizende Staffagen.

Südlich vom Planfogel (1.532 Meter) breiten sich große Alpenwiesen aus. Dort hat der Weizbach seinen Ursprung; nachdem er einen waldigen Graben durchrauscht, tritt ihm zwischen dem Sattelberge und dem Patschaberge eine mächtige Gebirgsbarriere entgegen, welche er zu durchbrechen hat. Es ist ein herrlicher Engpaß, von beinahe senkrechten Wänden gebildet, auf welchen sich hier und da Nadelholz, Rasenflecke, mit alpinen und subalpinen Pflanzen bedeckt, angesiedelt haben. In der Tiefe schäumt zwischen ausgewaschenen Steinrämmern der forellenreiche Weizbach und bringt Leben in das starre Felsenlabyrinth. Ehedem konnte man durch die Klamm nur in dem Bachbett fahren, während hoch oben an den Wänden schmale Fußpfade, nur für Schwindelfreie passirbar, sich hinzogen. Seit 1883 führt eine vortreffliche kunstvoll angelegte Straße von Passail durch die Klamm nach Weiz. Am Ausgang derselben liegen auf einem reich bewachsenen Hügel die Ruinen des Schlosses Sturmberg und bald hat man zwischen mäßig ansteigenden Berglehnen, fruchtbaren Feldern, saftigen Wiesen und Obstgärten den Hauptort des Thales, den industriellen Markt Weiz mit dem Schlosse Ratmannsdorf erreicht. Östlich



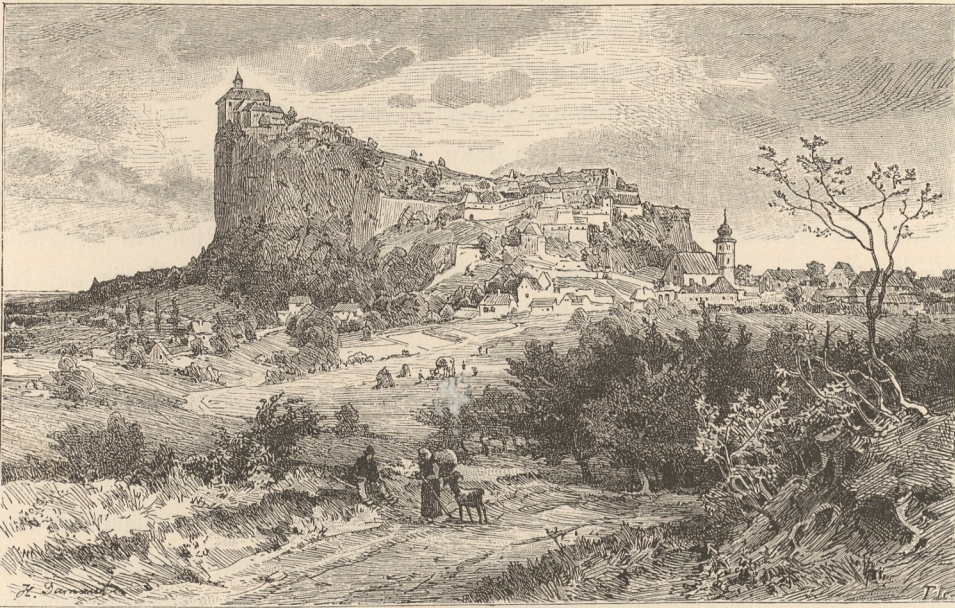
Weiher Klamm.

auf dominirender Höhe sieht die doppelthürmige große Kirche Weizberg herunter auf das schöne Gelände.

Das untere Raabthal zwischen Feldbach und Fehring ist durch eine Bergkette, welche das schöne Schloß Kornberg trägt, von einem kurzen Seitenthale getrennt, das von einem kleinen Wässerchen mit Namen „Grazbach“ durchrieselt wird. Im obersten Winkel dieses Thales liegt das größte und gewaltigste unter den Schlössern der Steiermark, die weithin berühmte Kiegersburg. Sie thront auf einem mächtigen Basaltfelsen, welcher nach Westen und Süden in schroffen Wänden ins Thal abfällt, gegen Osten sich allmählig und terrassenförmig senkt, so daß hier auf den einzelnen Bergstufen Wiesen und Obstgärtchen angelegt sind. Nur von zwei Seiten ist der Aufstieg möglich, von Süden vom Markte aus durch sieben Thore und Höfe und an der Nordseite mittelst einer in den Stein gehauenen Treppe, „dem Felssteig“.

Das längste unter den Thälern des Raabgebietes ist das der Feistritz, denn dieser Fluß hat seine Quellen knapp an der österreichischen Grenze an den Abhängen des Wechsel, fließt durch Bergschluchten, dann durch ein breiteres, in seiner Sohle gut bebautes, in seinen Flanken reich bewaldetes Thal bis Birkfeld. Über dem Flusse auf der Hochfläche eines Hügels liegt dieser freundliche Markt mit dem ansehnlichen Schlosse Birkenstein, durch lange Zeit Wohnsitz des edlen Patriarchen und von 1870 bis 1884 Landeshauptmanns von Steiermark Moriz Edlen von Kaiserfeld (gestorben am 14. Februar 1885), der auch dort auf dem hochgelegenen Friedhofe an der Mauer der einfachen Landkirche seine Grabstätte fand. — Von Birkfeld an verengt sich wieder das Thal zu einer Waldschlucht, welche der junge Fluß schäumend durchbraust und den vorgeschobenen Bergriegel umfließt, auf dem imponirend Schloß Fronsberg liegt. Bei Anger verbreitert sich das Thal zu den beiden Thalkesseln von Ober- und Unter-Feistritz, welche der Hügel trennt, auf dem das stattliche Schloß Kilbel steht, und nun gelangt der Fluß zu jenen Klammern, welche, wie seine Nachbargewässer, auch er zu durchbrechen hat. Die Freienberger Klamme wird von den südlichen Ausläufern des Rabenwaldes und von dem Kulmberge gebildet und die Feistritz durchrauscht sie in einem von Felsen und dichtem Waldbestande eingegengten Bett, während hoch oben links die Reste der Burg Neuhaus aus dem Tannendickicht hervorstechen. Sowie der Fluß diese romantische Schlucht verläßt, betritt er eine anmuthige fruchtbare Thalmulde und wir befinden uns an der Ursprungsstätte des ältesten unter den noch blühenden steirischen Edelgeschlechtern, der Herren und Grafen von Stubenberge. An die sanften Abfälle des Buchkogels schmiegt sich das Dorf, oben auf einer mäßigen Anhöhe zeigen einige spärliche Mauerreste die Stelle, wo einst die alte Burg der Stubenberge stand. Das neue Schloß unten im Dorfe ist ein im Stile des XVI. Jahrhunderts aufgeführtes verfallendes Gebäude, das nicht mehr im Besitze der Familie ist, von der es

den Namen trägt. Nochmals treten die Berge so nahe aneinander, daß sie zwischen dem Schlosse Schielleiten und dem Pfarrdorse St. Johann eine zweite Klamm bilden. Inmitten derselben springt ein Felsenriegel aus der linken Thalwand soweit vor, daß er den Fluß in seinem Laufe zu hemmen scheint und nöthigt, ihn an drei Seiten zu umfließen. Auf diesem Vorgebirge steht in überraschender, höchst merkwürdiger Lage, unten vom Flusse bespült, seitlich von steil ansteigenden waldigen Bergen überragt, das Schloß Herberstein, rückwärts die zwar verlassen, doch noch leidlich erhaltenen Reste der alten aus dem XIII. Jahrhundert stammenden Burg, an diese schließt sich der umfangreiche Bau des



Riegersburg.

neuen Schlosses, das vorne mit einer ungemein zierlichen, drei Seiten des Schloßhofes bildenden, im italienischen Stile des XVII. Jahrhunderts erbauten Galerie gegen die Straße sich öffnet.

Bei St. Johann schließt sich das Feistritzthal breit auf und ist bis an die ungarische Grenze unterhalb Fürstenfeld reich an Bodenfrüchten aller Art, namentlich an Hopfen, der seit zwei Jahrzehnten etwa in diesem östlichen Theile der Steiermark eifrig und erfolgreich gepflanzt wird.

In einer Landschaft höchst eigenthümlicher Art und voll der reizendsten Bilder liegen die Quellen und die obersten Zuflüsse des westlichen Safenbaches. Es ist dies ein ringsum von Bergketten umschlossenes Gebiet, welches nur gegen Süden, wo der Bach seinen Abfluß hat, sich öffnet. Im Westen ragen der Buchvogel (911 Meter), der

langgestreckte Kamm des Rabenwaldes (1.281 Meter) empor, im Norden wird es durch das Zeiseleck (1.078 Meter), den Masenberg (1.262 Meter) und den Gräzerkogel (1.272 Meter) von dem Waldbande um Miesenbach und Vorau getrennt, und im Osten bilden der Wiesberg (1.157 Meter), der Hirschberg (881 Meter) und der Annenkogel (855 Meter) die Wasserscheide der westlichen von der östlichen Safen. Dieses Becken ist von zahlreichen Berg- und Hügelzügen bedeckt, welche in reicher Abwechslung dunklen Wald, grünes Wiesenland und fruchtbare Getreidefelder tragen. In der Mitte desselben liegt der ansehnliche Markt Pöllau mit großem Schlosse und prächtiger Kuppelkirche. Jenes war von 1504 bis 1785 Sitz eines regulirten Chorherrenstiftes und ist jetzt Eigenthum des Grafen Julius Raimund von Lamberg. Auf der Kette östlich vom Markte auf hohem Berge erhebt sich die Kirche Pöllauberg, ein gothischer Prachtbau, zweischiffig mit einer der ganzen Breite der Westseite vorgelegten Vorhalle. So bieten Pöllau und Umgebung viel Schönes und Anziehendes in Natur und Kunst. Gar wunderbar gestaltet sich das Bild des Pöllauer Beckens, wenn an einem Sommerabend die Sonne hinter dem dunklen Kamme des Rabenwaldes sinkt, lange Schatten wirft und über Thal und Hügelland allmählig Dämmerung sich legt, während die hochragende Kirche St. Maria auf dem Pöllauberge, noch von den scheidenden Strahlen beleuchtet, in warmen braunen Tönen weithin über das liebliche Gelände erglänzt.

Vom Masenberge zieht sich in südöstlicher Richtung eine Bergreihe hin, die mit dem Ringkogel in das Thal der östlichen Safen abfällt. Auf der letzten Stufe desselben breitet sich Hartberg aus, die größte Stadt der Steiermark in ihrem Nordosten. Ihre Lage charakterisirt sich dadurch, daß sie noch dem Berglande angehört, aber hinausblickt über das letzte Thal des Steirerlandes, das Thal der Lafnitz, weit hinein in das ungarische Tiefland. Die einstige Bedeutung Hartbergs als Grenzstadt bezeugen ansehnliche Reste von Mauern und Thürmen, welche die Stadt umgeben, und das alte feste, nunmehr verfallene fürstlich Paar'sche Schloß. Aus alter Zeit, aus dem XII. bis XIII. Jahrhundert, birgt die Stadt in ihrem Schoße ein merkwürdiges Denkmal, einen in den edelsten Formen des romanischen Stiles erbauten Karner.

Nördlich vom Masenberge breitet sich ein vielfach coupirtes Waldland aus, das Quellgebiet der Lafnitz, das sich bis an den Wechsel erstreckt. In der Mitte desselben liegt das Chorherrenstift Vorau; auf dem breiten Rücken eines Hügels stehen die umfangreichen Gebäude desselben, ein großer Vorbau, dann das Stift selbst, zwei regelmäßige große Höfe einschließende Flügel bildend, und zwischen ihnen die im Barockstil erbaute, im Innern glanzvoll hergestellte Kirche. Ein prächtiger Hain alter Bäume breitet sich vor dem Stifte aus und bietet lohnende Fernsichten über das reichgegliederte, dichtbewaldete Hügelland bis zum Masenberge und Wechsel.